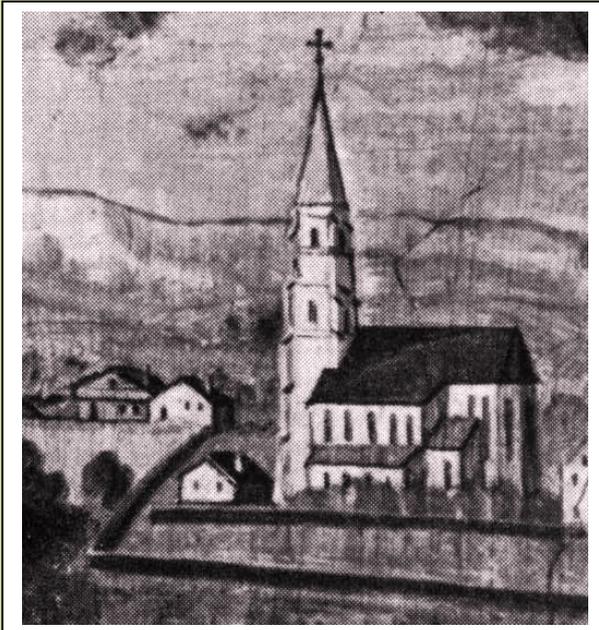


▪ DIE GLOCKEN DER STADTPFARRKIRCHE VILSBIBURG UND IHRE GESCHICHTE ▪

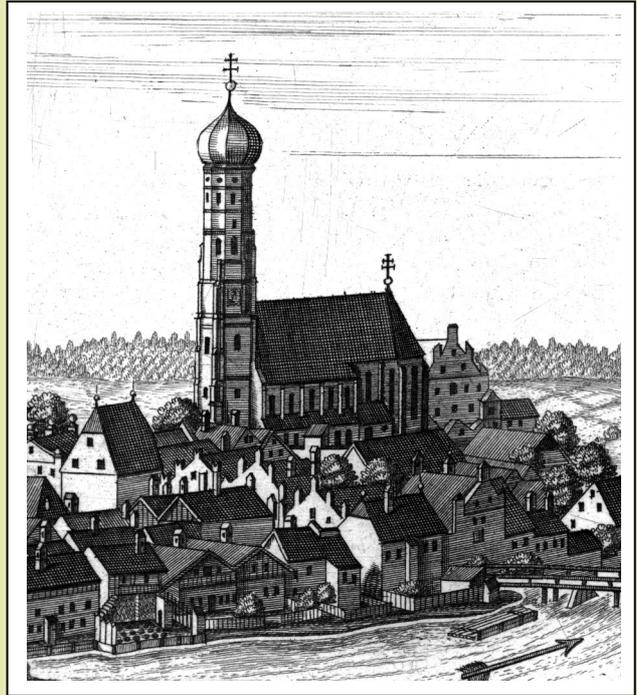
Untrennbar mit dem Leben und Treiben der Einwohner, sind die Glocken einer Pfarrgemeinde mit ihnen verbunden.

Die Glocken der Pfarrkirche Vilsbiburg befinden sich in einem mächtigen, weithin sichtbaren 73 Meter hohen Backsteinturm mit einer barocken Zwiebelhaube. Auf der Ostseite der beiden unteren Achteckgeschoße befindet sich ein schwach vorstehender, dreieckiger Ausbau, der den Zugang zu den Glocken enthält.

Auf einem Gemälde vom Jahre 1590 von Hans Donauer, das sich im Antiquarium der Münchner Residenz befindet, besitzt der Pfarrkirchenturm noch eine gotische Spitzhaube.



Gemälde von Hans Donauer, 1590



Kupferstich, Michael Wening, ca. 1710
Der achteckige barocke Ausbau erfolgte 1671

Die beiden Kuppeln des Frauendomes in München waren das Vorbild der Vilsbiburger Zwiebelkuppel.

Die Grundsteinlegung des Münchner Doms war am 9. Februar 1468; Baumeister war Jörg von Halspach. Fertigstellung der Kirche und der Türme ohne Kuppelabschluss war im Jahr 1488. Die charakteristischen „welschen (= fremden) Hauben“ wurden den beiden Münchner Backsteintürmen im Jahr 1524/25 aufgesetzt.¹ Vorbereitet für einen Kuppelabschluss aber waren die Türme schon in den bereits 1493 in der Schedelschen Weltchronik abgebildeten Tamboursockeln.²

Das Motiv des Tambours mit Kuppeldach war zu dieser Zeit in einem viel verbreiteten Buch als Bekrönung des „Tempels Salomons“, mit dem man den Felsendom in Zusammenhang brachte, in der Stadtansicht von Jerusalem abgebildet.³ War es die Idee der Kirchenbaumeister, Münchens neues „Himmlisches Jerusalem“, wie den bekannten Bau des irdischen Jerusalem zu bekrönen? 50 Jahre blieben die „welschen Hauben“ der Frauenkirche in Bayern einzigartig. Erst 1576 griff Jonas Holl in Augsburg diese Bauidee wieder auf und setzte der Franziskanerinnenkirche Maria Stern eine Zwiebel auf.

Wurde diese Idee auch beim Kuppelbau in Vilsbiburg übernommen – was die Pfarrkirche in den Augen der Zeitgenossen zu einem Abbild des „Himmlischen Jerusalem“ machen würde.

Vielfältig sind die bisherigen Nennungen zum achteckigen Auf- und Umbau des Turmes und auch des Turmabschlusses vom Spitzhelm zur Zwiebelkuppel. In den Beschreibungen zum Turm und der Kuppel werden die Jahre 1663, 1677 aber auch 1688 und 1689⁴ genannt, die aber nicht bestätigt werden können, da im Pfarrarchiv in den Rechnungen darüber nichts zu finden ist.⁵

¹ Münchner Stadtführer, VISTA-POINT Verlag, 1990, S. 24, Jörg von Halspach, bayerischer Baumeister war 1468 mit dem Neubau der Frauenpfarrkirche von München beauftragt worden. Die beiden Türme hatten bis zum Jahr 1525, wo die Zwiebelkuppeln aufgesetzt wurden, keinen Turmabschluss, sie waren oben flach abgeschlossen.

² Tambour: hoher gerundeter Gebäudeteil, auf dem eine Kuppel aufgesetzt wird.

³ Pfister, Peter und Ramisch Hans: Der Dom Unserer Lieben Frau in München, S. 67ff.

⁴ Brix, Michael: Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, 1988, Bayern II: Niederbayern. Die hier auf Seite 740 gemachten Angaben „1671 wird durch Domenico Cristoforo II. Zuccalli der Turm um ein Geschoß erhöht, 1689 der gotische Spitzhelm durch eine Zwiebelhaube ersetzt“, können nicht nachvollzogen werden und sind in den Kirchenrechnungen nicht zu finden.

⁵ KD: Bd. V, S. 264: „Für den bereits 1677 vorgenommenen Abschluss mit einer Kuppel und die damit verbundene Erhöhung um ein Geschoß mögen die Türme der Münchner Frauenkirche anregend gewirkt haben“.

Nach den Kirchenrechnungen (PfAV) wird 1677 die **Kuppel** erneuert.

Der gemauerte achteckige Aufbau des Turmes und die barocke Holzkuppel in Zwiebelform wurden mit Sicherheit schon vor 1650 gemacht.

Die Kirchenrechnung von 1689, Seite 473 berichtet: „1683 hat der Donner in den Kirchturm eingeschlagen, die Kuppel, Glocken und die Orgel verderbt, wie anno 1688“.

Die ältesten Glocken

Im Saalbuch (= Aufschreibbuch) von 1576, das sich im Vilsbiburger Pfarrarchiv befindet, ist ein kurzer Eintrag: *Dem Wiendmacher bezahlt um ein Hengerl in die Glocken 1 Schilling 24 Pfennige.*

Am 26. Juli 1655 wurden vom Hochwürdigsten Herrn Abt von St. Veit, *mit gnädigstem Consens des Ordinariats* zwei neue Glocken, die *Mittagsglocken* geweiht.⁶

1659 werden bei einem Blitzeinschlag zwei Glocken so beschädigt, so dass ein Neuguss in Landshut von Nöten ist.

1659 erhält *Hans Tischmacher*, Bürger und Groß-Uhrmacher aus Landshut, wegen *ausbessern und Zurichtung der Kirchen Uhr* 9 Gulden.

1665 arbeitet der Hufschmied an den vier Glocken.

1674 richtet der Vilsbiburger Bürger und Schlossermeister *Georg Kopp* die Kirchenglocken.

Abraham Habrecht, Uhrmacher von Landshut richtet die Kirchenglocken um 4 Gulden. Der Vilsbiburger Maler *Caspar Friedtl* renoviert das Ziffernblatt und die Zeiger um 3 Gulden. Eine Reparatur an den Glocken und am Glockenstuhl führt der Zimmerer *Georg Höllthaller* aus.

1684 hat der Schmied *Caspar Eberl* die Glockenschwengel *gestählert* und 7 Rollen für die Glockenseile gefertigt.

1685: der Schlosser *Christian Lanngeser* hat die Seilrollen von vier Glocken beschlagen. Alle Jahre mussten die vier Glocken vom Schmied und dem Zimmermann ausgerichtet werden, die *große Glocke*, die *Mittagsglocke*, die *Zwölferglocke* und die *kleine Glocke*. *Philipp Obermair* arbeitet an der großen Glocke.

1686 wurde der Glockenstuhl vom Zimmerer *Sebastian Höllthaller* ausgebessert und auf die kleine Glocke ein neuer Helm gefertigt.

Wegen der Kriegsunruhen im Spanischen Erbfolgekrieg konnte eine für die Pfarrkirche im Jahr 1704 in Landshut gegossene Glocke nicht zur Weihe nach Regensburg gebracht werden. Vier Glocken waren auf dem Kirchturm. Die kleine schadhafte Glocke mit 215 Pfund wurde zum Umgießen nach Landshut zum Glockengießer *Johann Heinrich Holz* gebracht. Die neue Glocke wog dann 222 Pfund. Auch der Schwengel wurde neu. Erst am 13. Januar 1705 wurde die Glocke in Regensburg geweiht.⁷

Kirchenrechnung 1719/20: *Johann Philipp Hauser*, Bürger und Maler von Vilsbiburg malt zwei Uherschilder in Fresko (= Malerei in den nassen Putz) mit viertel und ganzen Stunden und um das Uherschild ein Gefäß mit Laubwerk und Festwein. Die Zeiger der Uhr werden mit gutem Gold vergoldet, der Uhrenkasten mit roter Farbe gestrichen, Kosten 14 Gulden.

Im Archiv der Pfarrkirche befinden sich unter der Signatur 206/2 die Verhandlungen und Rechnungen über Glockenbeschaffungen und Reparaturen vom Jahr 1739 bis zum Jahr 1950. Der älteste Revers ist ein Schreiben vom 3. August 1739, an den Kämmerer und Rat des Churfürstlichen Marktes Biburg, die Churfürstliche Durchlaucht in Bayern, Rat, Truchsess und Rentmeister *Herr von Deuring*. In dem Schreiben geht es um die zersprungene, uralte und gänzlich ruinierte 9,38 Zentner schwere Glocke „...bey Unser Lieben Frauen Pfarrgottshaus“. Gleichfalls um die alte Glocke „...bey dem heyl: Geist Spital“ mit drei Zentner. Beide Glocken sollen vom Glockengießer *Johann Ignatius Koch* von Landau um 139 fl (= Gulden) und 40 kr (= Kreuzer), bzw. 42 fl 30 kr für die Glocke der Spitalkirche, umgegossen werden. Die Segnung der zwei umgegossenen Glocken erfolgte am Sonntag den 10. Mai 1740 durch den Subkustos von Regensburg *Johann Adam Finsterwalt* und kostete 8 fl 42 kr.

Die im Jahr 1740 geweihte Glocke tat ihren Dienst als 12er-Glocke nicht lange und zersprang 1744 schon wieder. 1755 wurde dann die Glocke vom Stuck- und Glockengießer *Johann Sloito* in Straubing umgegossen und hatte dann ein Gewicht von 9,75 Ztr. Die Gießarbeiten kosteten 360 fl 30 kr, wobei der Marktkämmerer von Vilsbiburg auf Anweisung des *Churfürstlichen Wohlloblichen Rendtambts Landshut* 300 Gulden, für diese doch der Pfarrei gehörige Glocke bezahlte. Geweiht wurde sie in Straubing am 6. Oktober 1755 vom Cathedral-Subkustos *Johann Adam Wittman*. Erst am 6. Februar 1756 erfolgte die Überführung der Glocke von Straubing nach Vilsbiburg. Den Schwengel zu 40 Pfund lieferte im August 1756 der Hammer- und Waffenschmied *Johann Altenecker im Vormarkt Tißling*.

Im Oktober 1744 wurde der *Turmuherschlag* gerichtet und der Hammer einer neuen Glocke gefertigt. Die Rechnung kam vom Bürger und Schlosser *zu Biburg Johann Anton Kastner*.

Am 10. Mai 1742 war ein gar großes Gewitter. Die halbe Turmkuppel wurde durch einen Blitz herab geschlagen.

1747: der Glaser *Ignatius Wolf* macht in das Fenster im Turm bei den Glocken eine neue Verglasung mit 26 Scheiben.

1766: *Erasmus Petz*, Schlosser, hat das Uhrwerk vom Turm genommen, zerlegt, sauber ausgeputzt und repariert.

⁶ AHV: Repertorium des Marktes Vilsbiburg von 1753.

⁷ PfAV: Kirchenrechnung 1704 und 1705.

1791: umfangreiche Reparatur der Turmkuppel, das Holz-Kuppeldach wird neu eingedeckt. Vom Vilsbiburger Schlosser *Schneidtinger* werden vier neue Glockenschwengel gefertigt und die Glocken neu eingerichtet, der Glockenschlag eingestellt.

Vermutlich war das Geläut nicht in Ordnung, denn 1793 kommt der *Glockenumhänger Johann Wimmer von Aybling*, hängt die vier Glocken richtig in den Glockenstuhl und bessert den defekten Schwengel aus.

Der Obermüller *Franz Aman* (Balk-Mühle) erhält am 11. Oktober 1792 für einen *eichenen Stock zu dem Glockenhelm* zwei Gulden.

1806 machte der Uhrmacher von Radlkofen eine Ausbesserung an der Turmuhr.

1823: Reparatur der Uhr durch die Groß- und Klein-Uhrmacherin *Victoria Hillenbrand*, 66 fl.

Verordnungen für das Läuten der Glocken:

Nach Absterben der alten Pfalzgräfin wurde am 11. April 1651 oberhirtlich angeordnet: *Durch neun Tage hindurch, täglich dreimaliges, eine Stunde dauerndes Glockengeläute.*⁸

Verordnung vom 31. August 1671 für ein Glockenzeichen bei Hochgewitter, damit die Gläubigen beten.

Oberhirtliche Verordnung vom 22. Februar 1688: Es wird der Regensburger *Gordian Schelshorn* als Glockengießer empfohlen.

Anordnung im Jahr 1700 für das Läuten der Glocken von einer Stunde, beim Tode des Papstes und des Kaisers.

Oberhirtliche Verordnung vom 11. August 1783: *Das immerwährende Läuten der Glocken zur Zeit des Gewitters, wegen Schadens an den Glocken, Gebäuden und Leuten, wird verboten.*⁹

Anordnung: Während des Trauergottesdienstes für den am 13. Oktober 1825 verstorbenen bayerischen König *Maximilian I. Joseph* sollen in allen Pfarreien in der Zeit von 12.00 bis 13.00 Uhr alle Glocken läuten.

1844: Neue Glockenbeschaffung

Für die neue Glockenbeschaffung bei der Glockengießerfirma *Josef Spannagl* aus Regensburg im Jahr 1844, liegen im Pfarrarchiv Unterlagen vor.

Vier Glocken waren auf dem Turm der Pfarrkirche. Der Wunsch nach einem neuen Geläute war schon lange Zeit das Anliegen der Kirchengemeinde. Am 14. August 1844 war dann die Segnung von zwei neuen Glocken. Die Josephglocke mit 21,75 Ztr. und die kleinere Marienglocke mit 2,44 Ztr. wurden durch den Bischof von Regensburg *Valentin von Riedel* (1842-1857) im Dom von Regensburg gesegnet. An Mariä Himmelfahrt den 15. August, dem Patroziniumtag der Pfarrkirche, wurde das neue Geläut zum ersten Mal feierlich *gezogen und geläutet*. Die zwei Glocken kosteten 2.483 fl und 9 kr, wobei der Betrag von 679 fl 52 kr gespendet wurde. Eine alte, zersprungene Glocke mit 9,61 Ztr. wurde bei *Spannagl* für den Guss der neuen Glocken entgegen gerechnet.

Im Krieg 1870/71 musste Kanonenmetall abgeliefert werden. Aus einem Schreiben vom 5. Juni 1872 ist ersichtlich, dass von der Pfarrkirche 30 Ztr. Metall abgeliefert wurde – es sind noch zwei Glocken mit 20 Ztr. und 15 Ztr. auf dem Turm.

Der Ton der Glocke ist desto höher, je kleiner sie ist, für ein vierstimmiges Geläut, welches den reinen Akkord von Grundton, Terz, Quinte und Oktave angibt, verhalten sich die Durchmesser der Glocken wie die Zahlen 30, 24, 20, 15, die Schweren nahezu wie die Zahlen 80, 41, 24, 10.

1877: Vier neue Glocken

Da das Geläut der Pfarrkirche verhältnismäßig gering und schwach, auch wenig harmonisch erschien, entschloss sich Pfarrer Dekan *Joseph Straubinger* und die Kirchenverwaltung im Jahr 1877 ein neues anzuschaffen. Nachdem der Bezirkstechniker *Josef Stapfer* in einem Gutachten konstatiert hatte, dass der Pfarrkirchenturm stark genug fundiert und konstruiert ist, um ein neues, fast 90 Ztr. schweres Geläut aufzunehmen, wurde ein Antrag um einen Kostenvoranschlag für vier neue Glocken an die Glockengießerfirma *Otto Spannagl* aus Landshut eingereicht. Aus einem Protokoll vom 3. Oktober 1877 geht hervor, dass fünf im Turm der Pfarrkirche befindliche Glocken mit zusammen 50,92 Ztr. abgenommen und gegen vier neue Glocken eingetauscht werden.

Das sind die fünf Glocken die abgegeben wurden:

1. die große Glocke mit 24,13 Ztr.
2. die Speisglocke mit 4,07 Ztr.
3. das Züggelöcklein (= Sterbeglocke) mit 2,72 Ztr.
4. die Frauenglocke mit 13 Ztr. und
5. die Messglocke mit 7 Ztr., zusammen 50,92 Ztr.

Die vier neuen Glocken vom Weihejahr 1877 hatten ein Gesamtgewicht von 90,94 Ztr. Vorgesehen waren vier Glocken mit einem Gesamtgewicht von 86 Ztr. Das ganze Geläut, welches in reiner Harmonie den H - Moll – Akkord angab, wurde in Landshut bei *Otto Spannagl* gegossen.

Erste Glocke, Ton H 15/16, war 44,80 Ztr. schwer, mit dem Bild *St. Joseph*, gotische Verzierungen am oberen Rand und der Inschrift: *Deo trino, S. Josepho, patrono ecclesiae catholicae necnon in memoriam perpetuam Pii IX Papae hoc anno 1877 celebrantis semisaecularia dignitatis episcopalis fundi me una cum tribus sororibus curavit Josephus Straubinger, decanus et parochus Vilsbiburgensis, adiutus singulari parochianorum liberalitate per Ottonem Spannagl Landshutanum.*

⁸ Lipf, Joseph: Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bistum Regensburg vom Jahre 1250 – 1852; 1853, S. 56.

⁹ Ebenda, Lipf: S. 127, Nr. 717.

Übersetzt: *Zu Ehre des dreieinigen Gottes und des hl. Joseph, Patrons der Kirche, sowie zum immerwährenden Gedächtnis des Papstes Pius IX., welcher in diesem Jahr 1877 das 50-jährige Jubiläum seiner bischöflichen Würde feiert, ließ mich mit noch drei Schwestern durch Otto Spannagl von Landshut gießen, Joseph Straubinger, Dekan und Pfarrer zu Vilsbiburg und durch die außerordentliche Freigebigkeit seiner Pfarrkinder unterstützt, diese Glocke gießen.*

Auf der anderen Seite: *Schütze gegen alle Feinde – Unser gläubige Gemeinde – Als Fürbitter und Patron – Am erhabenen Himmelsthron.*

Sie wurde an hohen Festtagen geläutet.

Zweite Glocke - Bild und Name *Die unbefleckte hl. Jungfrau Maria*, Ton D, war 23,90 Ztr. schwer.

Inscription: *Der unbefleckten Jungfrau Maria geweiht und den Jünglingen und Jungfrauen der Pfarrei gewidmet, gegossen von Otto Spannagl, Landshut 1877.*

Auf der gegenüberliegenden Seite: *Jeder Schlag bringt neuen Segen - Unserm teurem Vaterland - Glück und Heil auf allen Wegen - durch Marias Mutterhand.*

An der Seite: *Der allzeit unbefleckten Jungfrau Maria geweiht von den Jünglingen und Jungfrauen Vilsbiburgs.*

Sie wurde an den Sonntagen geläutet.

Dritte Glocke - Bild und Name *St. Anna*, Ton Fis, war 15,80 Ztr. schwer.

Inscription: *Der hl. Mutter Anna geweiht und den Männern und Frauen der Pfarrei gewidmet.*

Andere Seite: *Möcht' euch sammeln gleich der Henne - Hier durch meine sanften Töne - Menschenkinder groß und klein – Lade ich zum Beten ein.*

Sie wurde zu jeder hl. Messe geläutet.

Vierte Glocke - Bild und Name *St. Sebastian* mit

6,14 Ztr., Ton H.

Inscription: *Dem hl. Sebastian geweiht und den Kranken und Sterbenden der Pfarrei gewidmet.*

Gegenüber: *Hilf uns kämpfen, hilf uns siegen - Hilf wenn wir im sterben liegen - hl. Sebastian - Nimm bei Gott dich unser an!*

Der Preis des ganzen Geläutes mit 17.000 Mark kam nach Abzug der entgegengenommenen fünf Glocken mit 7.000 Mark auf nunmehr 10.000 Mark. Als besonders großzügige Spenderin geht aus dem Spendenverzeichnis *Anna Weindl*, Hofbesitzerin von Thalham, hervor.

Am 12. Dezember wurden die vier neuen Glocken von der Glockengießerei *Spannagl* von Landshut nach Vilsbiburg gebracht. Die Segnung (Glockentaufe) vollzog mit oberhirtlicher Vollmacht der Hochw. Herr Kapiteldekan *Joseph Straubinger* von Vilsbiburg am Mittwoch, dem 19. Dezember 1877, nach Abhaltung eines feierlichen Dankamtes für die Wohltäter um 9 Uhr und mit einem sehr gediegenen Vortrag über die Zeremonien der Segnung und Bestimmung der Glocken. Bei den Paten für jede Glocke, wurde das Augenmerk auf das Alter der Unschuld gerichtet:

1. *Josef Föckersberger*
2. *Maria Schöx*
3. *Kreszenz Haberl*
4. *Xaver Hardt*

Am Schluss der Segnung wurden zum Aufziehen der Glocken die nötigen Vorkehrungen getroffen und sodann aufgezogen. Für die neuen Glocken wurde auch ein neuer Glockenstuhl aus Eichenholz benötigt. Der Zimmermeister *Josef Lehner* fertigte ihn, Kosten: 1.000 fl.

In der Christnacht 1877 konnte das 90 Ztr. 64 Pfund schwere, in h-moll gestimmte Glockenwerk, zum ersten Mal feierlich geläutet werden.

1878: Eine neue Uhr an einem neuen Platz

Im Pfarrarchiv unter der Signatur *206/2 Glocken*, befinden sich die Skizzen für den Glockenstuhl der Aufhängung der Glocken und des Turmes vom Jahr 1877. Im Zuge des Umbaus im Turm und der Beschaffung einer **neuen Uhr**, wurde diese im Februar 1878 von der Uhrenfirma *Johann Neher*, München, um 2.500 Mark angekauft und ein drittes äußeres Zifferblatt der Uhr, am Turm angebracht. Die neue Uhr und die Zifferblätter wurden nicht mehr im unteren Stockwerk des Turmes angebracht, sondern zwischen dem oberen und unteren Glockenstuhl, dort wo heute die Zifferblätter sind. Das alte Uhrwerk wurde der Kirche Bodenkirchen für 100 Mark verkauft. Am 13. Februar 1878, mittags 12 Uhr, hat die neue Uhr zum ersten Mal geschlagen.¹⁰

⊙

Die Haltestange des Turmkreuzes und des Knaufes waren durch einen Blitzschlag stark beschädigt, ja verkohlt. Am 23. Februar 1878 wurden das Kreuz und der Knauf von Spenglermeister *Karl Bartl* und Zimmermann *Franz Lehner* abgenommen. Der Vilsbiburger Maler *Geisenfelder* vergoldete Knopf und Kreuz. Am 23. März 1878 wurde das Kreuz wieder auf die Spitze des Turmes unter großen Anstrengungen gebracht.

Zwei neue Glocken von *Otto Spannagl* aus Landshut kamen auf den Turm des Leichenhauses. Die Glocken zu 96 kg und 71 kg kosteten 275,50 Mark (Rechnung 25. Oktober 1890, Pfarrer Voit).

Ein Blitzeinschlag im Jahr 1899 beschädigte nicht nur die Kuppel der Pfarrkirche, sondern auch die Glocken und die Orgel schwer.

Bei der Beschaffung von **zwei neuen Glocken im Jahr 1903**, wurden auch die Glocken von 1877 vom Glockengießer *Johann Hahn*, dem Nachfolger von *Otto Spannagl*, im September 1902 überprüft und bemängelt, dass die Intervalle gänzlich misslungen waren. Die Glocken hatten ein falsches Klangbild: Glocke eins – Ton C; zwei - zwischen Ton D und Es; drei - Ton F und Glocke vier - zwischen B und H, eine unglückliche Harmonie.

¹⁰ StAL: BezA. LRA, Vilsbiburg, 373, Beschluss für eine neue Uhr, 10. Mai 1878, Kosten 2275 Mark. J. Neher nimmt die alte Uhr für 200 Mark entgegen.

Eine ungenannte Person hatte sich angeboten, die Kosten der Beschaffung einer größeren Glocke in die noch leere untere Glockenstube zu stiften und zu finanzieren. *Heinrich Schmied*, Lehrer und Chorregent in Vilsbiburg gibt das Klangbild der Glocken wie folgt an: C, D, Fis, C (Oktave). Wenn nun eine Glocke mit dem Ton A hinzukäme, würden alle Glocken zusammen im herrlichsten Terz-Quart-Sext-Akkord: A, C, D, Fis, C klingen.

Bestellt wurden am 11. November 1902 eine 82-Ztr.-Glocke und eine kleinere *Speiseglocke* bei *Hahn, Landshut*, um 11.955 Mark.¹¹ Die zwei neuen Glocken sollten 1902 geliefert werden. Der königliche Regierungspräsident von Niederbayern fragte persönlich bei der Kirchenverwaltung nach, ob die neue 86 Ztr. schwere Vilsbiburger Glocke bei der Industrie- und Gewerbeausstellung in Landshut 1903 als Schaustück der Glockengießfirma *Hahn* ausgestellt werden kann, was ihm auch Seitens des Bischöflichen Ordinariats im Februar 1902 genehmigt wurde.

Unter Stadtpfarrer *Mathias Voit* (1889-1905) wurden dann am 14. Oktober 1903 durch Weihbischof *Sigmund Freiherr von Ow* die zwei Glocken geweiht. Dies waren die große, tief klingende Marienglocke (Mariä Himmelfahrt) mit 86 Ztr. dem Schlagton G 11/16 und der Inschrift: *Aus dem Feuer floß ich - Johann Hahn in Landshut goß mich 1903*, um den oberen Rand herum Verzierungen in gotischem Stil, und die Mathiasglocke mit 17,20 Ztr. Ton E.

Vor dem Aufziehen der großen Glocke wurden die Arbeiten polizeilich durch das Königliche Bezirksamt eingestellt. *Hahn* musste zuerst durch einen Sachverständigen die Sicherheit des Einbaues der Glocken klären lassen. Die von *Hahn* getroffenen Einrichtungen hatten nicht im Geringsten den Erfordernissen der Sicherheit entsprochen. Die beiden Glocken mit Glockenstuhl und Armierung kosteten 14.569 Mark, wobei bei der Lieferung sofort 8.000 Mark bezahlt wurden.

Eine dritte Glocke für die Maria-Hilfkirche wurde dem hl. Antonius von Padua geweiht.

> Die **Josephglocke** war nun auf dem Pfarrkirchenturm die Wetterglocke. Sie wurde an allen Festtagen geläutet, war Gebetsglocke am Donnerstagabend und Schidungsglocke am Freitag um 11 Uhr Mittag.

> Die Glocke **Unbefleckte Empfängnis** war die Marienglocke für die feiertäglichen Gottesdienste.

> Die **Mathiasglocke** war die Aveglocke bei jedem einfachen Amt, Taganläuten, Zwölf-Uhr und Abendläuten.

> Die **Annaglocke** war die *Elferin* und wurde um 11 Uhr täglich zum Mittagessen geläutet sowie zu jeder hl. Messe (Messglocke).

> Die Glocke des **St. Sebastian** war die *Speiserin*, ehemals als Glockenzeichen zu einem Versehgang und abends nach dem Aveläuten.

Zur Vesper am Samstag läutete man alle Glocken für den kommenden Tag, dann mit jeder Glocke einzeln, von der kleinsten Glocke angefangen bis zur größten und hernach wieder alle zusammen.

Bei einem Feuealarm wurden die Glocken angeschlagen. Jeweils beim Brand im Markt die Glocke zwei (Joseph) und drei (Unbefleckte Empfängnis). Bei einem Brand auf dem Land nur die Glocke drei. Das Wetter- und Gewitterläuten erfolgte mit der Glocke drei. Siegesläuten: Glocken zwei, drei und fünf (fünf = St. Anna). Das Ave läuten, abends mit der Glocke vier (Mathias) und sechs (St. Sebastian).

Eine weitere Glocke kam 1908 auf den Kirchturm. Sie stammte vom Jahr 1728, wurde vom Amtskämmerer *Josephus Westermayer* gestiftet, wog 80 Pfund und hatte das Bild des gekreuzigten Heilands und der unbefleckten Empfängnis Mariä. Früher war sie auf dem Rathausturm, dann wurde sie auf dem Wehgang bei der Spitalkirche zwischengelagert und kam von dort auf den Turm der Pfarrkirche.

Am 26. Juni 1916 wurde eine Versicherungswertschätzung gemacht: Auf dem Turm ist eine Uhr mit vier Zifferblättern mit Viertel- und Stundenschlag, der Glockenstuhl ist aus Eichenholz. Gewicht der einzelnen Glocken 4.300 + 2.000 + 1.124 + 720 + 620 + 287 + 39 kg = Zusammen 9.090 kg.

1917: Kriegsmaterial aus Glocken

Das 20. Jahrhundert hat das Schicksal von Kirchenglocken und Orgelpfeifen in das allgemeine Schicksal der von Kriegen betroffenen Völker hineingezogen. Während des Ersten Weltkrieges war Dekan und Geistlicher Rat *Michael Mayer* (1905-1924), Pfarrer in Vilsbiburg. Viele Glocken die in den Abendstunden des 1. August 1914 den Beginn des Krieges verkündeten, mussten im Juni 1917 abgeliefert werden.

Es gibt nicht viele bedeutende Ereignisse in der bayerischen und deutschen Geschichte, die von heimatkundlicher wie landesgeschichtlicher Forschung so wenig beachtet worden sind wie die Glockenenteignungen im Ersten Weltkrieg.¹²

Der Verlauf des Ersten Weltkrieges (1914 bis 1918) hatte schon im zweiten Kriegsjahr die Reichsregierung veranlasst, Maßnahmen zur Sicherung kriegsnotwendiger Güter (Kupfer und Stahl) zu ergreifen. Das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg forderte am 5. Januar 1916 die Kirchenverwaltung auf, den Bestand des Kupfers zu melden und abzuliefern. Diese lehnte die freiwillige Abgabe der Kupferdächer der Türme der Pfarr- und Wallfahrtskirche und der Filialkirche Englberg wegen schwerer Zugänglichkeit und weitgehender Beschädigung der geschützten Teile ab. Im Kriegsjahr 1917 wurden alle Glocken in Bayern, soweit sie keinen besonderen wissenschaftlichen, geschichtlichen oder künstlerischen Wert besaßen, durch Bekanntmachung der drei stellvertretenden Generalkommandos in München, Würzburg und Nürnberg vom 1. März 1917 - für Heereszwecke beschlagnahmt. Die Bekanntmachung lautete: „...betreffend *Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Glocken aus Bronze*“, nach der alle Bronzeglocken über 20 kg Gewicht, ausgenommen Signalglocken und

¹¹ StAL: BezA. LRA Vilsbiburg, 373, Schreiben der Kirchenverwaltung vom 6. August 1902.

¹² Braun, Rainer: Die Glockenenteignung 1917/18 in Bayern; in: *Schönere Heimat*, 93. Jahrgang (2004), Heft 1, S. 9 - 16.

> Himmel, Barbara: Ersetzt und vergessen. Das Deutsche Glockenarchiv im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg forscht „Glockenschicksalen“ nach, in: *Schönere Heimat* 91 (2002), Heft 3, S. 155-156.

Glockenspiele, für meldepflichtig und als beschlagnahmt erklärt worden sind. Sie war notwendig geworden, da als Folge der wirtschaftlichen Abschnürung des Deutschen Reiches schon im ersten Kriegswinter 1914 Versorgungsengpässe für Industrie und Haushalte drohten.

Ohne die Glocken vorab zu erfassen, mussten die nach 1770 gegossenen abgeliefert werden. Ein Versäumnis, das bis heute als höchst bedauerlich gewertet wird. Im Mai 1917 wurde die Anforderung der Kriegsindustrie dringender: „*Orgelprospekte, Pfeifen und Glocken sollten doch endlich abgeliefert werden!*“

Am 6. Juni 1917 wurden die Glocken beschlagnahmt und am 16. Juli erklang zum letzten Mal das vollkommene Geläut vom Turm der Pfarrkirche.

Der Abschied

Eben war das Aveläuten verklungen, als abermals die Glocken anfangen zu läuten. Die kleinste machte den Anfang und die übrigen folgten der Reihe nach, dann ertönten sie alle zu gleicher Zeit und hierauf wieder nur drei Glocken allein, die Marien-, die Mathias-, und die Annaglocke. Für diese drei war es das Abschiedsläuten. Ein letztes Mal läuten, gemeinsam mit den Schwestern und allein für sich selbst; sie wollten sich gegenseitig erzählen vom Schmerz der Trennung und von der Trauer des Abschiedes.

In den nächsten Tagen wurden sie vom Turm genommen.

„...wohl klingen noch vier Glocken von droben herab!“ Dann musste auf massiven Druck der Staatsregierung, Glocken in einem Gewicht von 58,70 Ztr. abgeliefert werden: die Marienglocke *Unbefleckte Empfängnis* mit 23,90 Ztr. die Mathiasglocke mit 19 Ztr. und die St. Annaglocke mit 15,80 Ztr. Die Glocken I (Mariä Himmelfahrt); II (St. Joseph); VI (St. Sebastian) und VII, letztere aus dem Jahr 1728, blieben der Pfarrei erhalten, die Josephglocke wegen des *mäßigen wissenschaftlichen, geschichtlichen oder kunstgewerblichen Werts*. Am 3. Juli 1917 kam eine Aufforderung um eine Prämie zu bekommen, die größte Glocke mit 86 Ztr. auch noch abzugeben, was aber nicht geschah. Ein Kostenvoranschlag (645 Mark) für das Herunternehmen der schweren Glocke wurde aber eingeholt. Dann war die große Glocke am 31. Juli 1918 wieder vorgemerkt für die Ablieferung, wurde aber doch nicht mehr benötigt.

⊙

Auf dem Turm der Wallfahrtskirche Maria Hilf verblieben die beiden großen Glocken *Antonius* mit 58 Ztr. aus dem Jahr 1903 und *Mariahilf* mit 32 Ztr. von 1880. Die im Jahr 1880 angeschafften Glocken *Franziskus-Alphons* mit 19 Ztr. und *Joseph* mit 9 Ztr. gelangten zur Ablieferung, kamen aber am 21. Mai 1925 wieder zurück. Die Glockengießerei *Hahn* in Landshut war mit der Abnahme der Glocken beauftragt.

Von den Filialkirchen wurde nur eine mehrfach zersprungene Glocke ohne Namen mit 1,70 Ztr. und der Inschrift *Johann Peter Grass goß mich in Landshut aus Wolferding vom Jahr 1753 abgeliefert*. In der Vilsbiburger **Friedhofskapelle** waren es die zwei kleinen Glocken zu 25 kg und 35 kg aus dem Jahr 1877. Sie wurden bei der ersten Glockenabnahme als Beerdigungs-Läutglocken zurückgestellt, am 31. Juli 1918 aber zur Abnahme bestimmt, wurden jedoch nicht mehr abgenommen.

⊙

Am 11. November 1918 endete der Erste Weltkrieg mit einer verheerenden Niederlage. Im Auftrag des *Revolutionären Zentralrates* wurde am 7. April 1919 angeordnet, aus Anlass der *Ausrufung der Räterepublik* von 12.00 bis 12.30 Uhr mit allen Glocken zu läuten. Insgesamt verlor das Königreich Bayern (mit der Pfalz) in den Kriegsjahren 11.482 Bronzeglocken.

Einem Anschreiben aus Leipzig wurde entnommen, dass bei der *Kriegs Metall AG* noch 365 Glocken unbekannter Vorbesitzer lagern. Der Vilsbiburger Kirchenrat und Pfarrer *Mayer* ersuchten in einem Schreiben vom 29. Oktober 1919, doch die Glocken der Pfarrkirche und der Wallfahrtskirche ausfindig zu machen. Die Suche war jedoch erfolglos, setzte sich aber bis in das Jahr 1920 fort. Trotz der schweren wirtschaftlichen Notlage und der Folgen des Zusammenbruches drängte die Bevölkerung auf Ergänzung des Geläutes. Die noch vorhandenen Glocken wurden vom Diözesanbeauftragten *P. Griesbacher* geprüft. Haussammlungen wurden im August des Jahres 1921 beschlossen. Die heraufziehende Inflation verhinderte jedoch die sofortige Beschaffung der Glocken.

Im Jahr 1925 wurde *Dr. Anton Goetz* (1925-1947) auf die Pfarrei Vilsbiburg installiert. Der Vilsbiburger Kirchenbauverein hielt am Sonntag, dem 20. Juni 1926, seine Generalversammlung. Im Rechenschaftsbericht standen die 21.700 Mark der Einnahmen den 18.700 Mark Ausgaben, somit mit einem Überschuss von 3.000 Mark gegenüber. Dieser Betrag war nun für die Beschaffung der neuen Glocken vorläufig verfügbar. Der Vertrag mit der Glockengießereifirma *Hahn* in Landshut und Reichenhall, zur Lieferung von sechs neuen Glocken mit einem Gesamtgewicht von 112 Zentner wurde einstimmig gebilligt und abgeschlossen.

Als Namen für die Glocken wählte man:

> *Sebastian* für die zweitgrößte Glocke, gewidmet von den Männern der Pfarrei, zugleich zum Gedächtnis der 138 aus der Pfarrei im I. Weltkrieg gefallenen Soldaten. > *Anna* gewidmet von den Frauen.

> *Aloisius* gewidmet von den Jünglingen.

> *Agnes* gewidmet von den Jungfrauen. Die Bauerseheleute *Johann* und *Johanna Grötzinger* von Mühlen ü bernahmen die Kosten für die 6,5 Zentner schwere

> *Isidorglocke*, dem Patron der Landwirte.

Pfarrer *Dr. Anton Goetz* stiftete die

> *Barbaraglocke* mit 4,5 Ztr., der Patronin der Sterbenden - (Gesamtkosten: 1.760 Reichsmark). Noch vorhanden waren auf dem Turm, die Marien- und die Josephglocke.

„Mit der Anschaffung dieses neuen vollwertigen Geläutes biete sich wieder die längst ersehnte Möglichkeit, zu einem würdigen Geläute bei Leichenbegräbnissen. Während jetzt vielfach nur die zwei Friedhofglöcklein zu hören seien, könnten später mehrere Glocken auf dem Turme geläutet werden. Möge das Verständnis und der

Opfersinn weiter fort dauern! Dann tönen zu Weihnachten 1926 und zum Jahresschluss von dem wuchtigen Turm der Pfarrkirche acht Glocken in schönem, wohlklingendem Geläute“, schrieb Pfarrer Goetz an die Pfarrangehörigen.

Dies hatte sich nun doch um ein paar Monate verzögert und das Frühjahr und der Sommer zogen in das Land, bis die acht Glocken erklingen konnten.

1927: Sechs neue Glocken

Im Oktober konnten zwei Glocken gegossen werden, im November 1926 waren die sechs neuen Glocken fertig. Die größte Glocke wog 52 Ztr. Da sie im Ton zu hoch geraten war, wurde sie an eine Kirche in München abgegeben; es musste eine neue gegossen werden, deren Guss erst am Fastnachsonntag erfolgte, zwei weitere Glocken sind beim ersten Guss misslungen.

Seit dem 23. März 1927 waren nun die sechs neuen Glocken in Vilsbiburg. Am Tag darauf war Jahrmart und viele bestaunten die Glocken im Pfarrhof. Der 25. März 1927 (Mariä Verkündigung) war der große Festtag für die Pfarrei - die Glocken wurden getauft und mit Chrissam, dem Firmöl gesalbt. Nach dem Dankamt zog die feierliche Prozession zum Pfarrhof, wo zuerst zur Feier passende Gedichte von den Buben *Ludwig Watzka*, *Georg Zehentbauer* und *Alfons Peisl* und den Mädchen *Leni Bezold*, *Maria Patzinger* und *Elise Eßbaumer* vorgetragen wurden. Die Glocken mit einem Gewicht von 116,30 Ztr. wurden von Pfarrer *Dr. Anton Goetz* unter Assistenz von Pfarrer *Kraus* und Pater *Petrus* aus dem Kapuzinerkloster feierlich geweiht.



Glockenweihe 1927

Geweiht wurden:

Sebastianglocke – Ton A 15/16, mit 55,15 Ztr. und dem Bild des hl. Sebastian. Inschrift: *Drei Glocken hat uns 1917 der Weltkrieg genommen - sechs neue das Jubiläumsjahr 1926 gebracht.*

Annaglocke – Ton D 7/16, mit 25,79 Ztr. und dem Bild der hl. Anna. Inschrift: *Von den Frauen der Pfarrei ihrer himmlischen Patronin St. Anna geweiht, goß mich 1926 Johann Hahn, Landshut und Reichenhall.*

Aloisiusglocke – Ton E 13/16, mit 16,18 Ztr. Bild des hl. Aloisius. Umschrift: *Von den Jünglingen der Pfarrei dem englischen Jüngling St. Aloisius geweiht 1926 - Mich goß 1926 Johann Hahn, Landshut und Reichenhall. Du herrschest, ein Engel in der Engel Chor - O` führ` uns Aloisius, zum Himmel empor.*

Agnesglocke – Ton G 15/16, mit 8,98 Ztr.

Isidorglocke – Ton A $\frac{3}{4}$, mit 6,22 Ztr. Bild des hl. Isidor. Inschrift: *Von Johann und Johanna Grötzingler, Bauerseheleute in Mühlen gestiftet, dem hl. Bauersmanne Isidor geweiht. - Mich goß 1926 Johann Hahn, Landshut und Reichenhall – Den steilen Weg, St. Isidor, Geleite uns zum Herrn empor.*

Barbaraglocke – Ton H 1 5/16 mit 4,66 Ztr. Bild der hl. Barbara. Inschrift: *Von Dr. Anton Goetz, Pfarrer in Vilsbiburg, gestiftet St. Barbara, der Patronin der Sterbenden geweiht - Mich goß 1926 Johann Hahn, Landshut und Reichenhall, Barbara, aus Todespein - Führe uns zum Leben ein.*

Die Glocken kosteten 18.596 Reichsmark.

Nun waren, mit der von 1877 geweihten 45 Ztr. schweren **Josephglocke**, der 6 Ztr. schweren **Sebastianiglocke** und der 1903 geweihten 86 Ztr. schweren tief klingenden **Marienglocke** der *Stürmerin*, insgesamt **neun Glocken** auf dem Pfarrkirchenturm.

Das Werk ist gelungen. „*Das Vilsbiburger Geläut ist ein Meisterwerk ersten Ranges. Es gehört zu den aller schönsten, die mir in meiner reichen Erfahrung in deutschen und fremden Ländern untergekommen sind*“, so urteilte der Glockenexperte, Geistlicher Rat *Griesbacher* aus Regensburg.

Als Begleitglocke der Kirchturmuhre hatte die 86 Ztr. schwere Marienglocke die Stunden geschlagen und die Josephglocke mit 45 Ztr. die Viertel- und Halbstunden.

Vilsbiburg ist wieder Stadt

Die weißblauen Fahnen in den Straßen von Vilsbiburg flatterten am Ostermontag, den 1. April 1929 im frischen Wind. Die **Glocken** der **Stadtpfarrkirche** klangen förmlich um die Wette, als sich die bisherigen Gemeinderäte um 11.00 Uhr zur feierlichen ersten Stadtratssitzung begaben.

Vilsbiburg war im 14. Jh. schon einmal eine Stadt. Durch Brände und Wirtschaftsstagnation erscheint über 550 Jahre in den Urkunden nur noch der „Markt“ Vilsbiburg, bis zur

Stadterhebung am 1. April 1929.

Schon kurz nach der Weihe der sechs neuen Glocken wurde beschlossen, acht **Läutmaschinen** anzuschaffen. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise Ende der 20er Jahre verzögerte aber die Anschaffung bis 1932. Die Firma *Bockelmann&Kulo* aus Herford baute im April 1932 acht Glockenläutmaschinen und vier Klöppelfänger ein. Dabei stellte sich heraus, dass die große Glocke nur noch mit einer Schraube befestigt war. Sie hing zudem auch noch schief, der Hammer des Schlagwerks schlug deshalb auch zu wenig an, sämtliche Lager der anderen Glocken waren zudem locker, sie mussten mit Eisenstücken verkeilt werden. Die V. und VIII. Glocke berührten sich beim Läuten gegenseitig. Die V. Glocke musste deshalb umgelagert werden. Der schadhafte Klöppel der 45 Ztr. schweren Josephglocke wurde durch einen neuen ersetzt, zwei Abschlussstüren wurden im Turm neu eingesetzt. Alle Glocken erhielten Klöppelfänger.

Im Juli 1932 wurde ein Gutachten von *Georg Breitenreicher* wegen der *Hand großen Mauersprünge* im Langhaus der Kirche eingeholt. Das Ergebnis war, die Sprünge waren schon uralte und sind vermutlich durch die Bewegung und Drehung des Turmes entstanden.

Der Zweite Weltkrieg

Es waren dem neuen herrlichen Geläut nur wenige Jahre gegönnt, die Stadtbewohner in friedliebender Zeit zum Gottesdienst zu rufen. 1939, zwanzig Jahre nach dem Vertrag von Versailles, fiel die Furie des Krieges wieder über Europa her. Im Februar 1940 wurde die Kirchenverwaltung erstmals aufgefordert ein Verzeichnis der vorhandenen Kirchenglocken vorzulegen.

Da man sich noch allzu gut an die Jahre 1916/17 erinnerte, wollte man alle Möglichkeiten rechtzeitig ausschöpfen, das erst dreizehn Jahre alte Geläut zu erhalten. Dem angeforderten Glockenverzeichnis legte man ein Marginale folgenden Inhalts bei: „*Vilsbiburg ist die Stadt, welche dem Führer nach Aufhebung des Redeverbotes die Möglichkeit gab, am 6. März 1927 erstmals als Redner in der Öffentlichkeit aufzutreten. Er hat auch den damaligen ersten Bürgermeister Josef Brandl die Versicherung gegeben, dass er die erwiesene Gefälligkeit nie vergessen werde. Bei verschiedenen Gelegenheiten äußerte der Führer - Vilsbiburg sei ein Markstein in der Geschichte seines Lebens. Ebenso hat er seinen Besuch in Vilsbiburg mehrere Male in sicherer Aussicht gestellt. Es wäre bedauerlich, wenn er bei solchen Anlässen nicht mit Glockengeläute begrüßt werden könnte.*“

Die neuen Anordnungen des Oberbefehlshabers der Luftwaffe lauteten am 20. Dezember 1939:

1. An Sonn- und Feiertagen werden die Glocken nur einmal zum Hauptgottesdienst geläutet.
2. Bei Gottesdiensten an Wochentagen ist das Läuten von 8 bis 18 Uhr nur einmal drei Minuten lang gestattet.
3. Das Läuten zu gleichzeitig beginnenden Gottesdiensten ist, wenn mehrere Kirchen läuten, auf die gleiche Zeit zu legen.

Die Landesämter für Denkmalpflege erhielten auf Grund der Verordnung vom 15. März 1940 „*Zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Erfassung von Nichteisenmetallen*“ in Verbindung mit den „*Richtlinien für die geschichtliche und künstlerische Bewertung der Glocken*“ den Auftrag, die Kirchenglocken des gesamten Reichsgebietes, insgesamt 75.000 Stück zu inventarisieren.

In der Sitzung der Vilsbiburger Kirchenverwaltung vom 20. April 1940 wurde von Pfarrer *Goetz* mitgeteilt, dass die Vilsbiburger Kirchenglocken beschlagnahmt seien.

Mit dem Kriegseintritt der USA 1941 wurden erste Maßnahmen für die Sicherstellung kriegswichtiger Rohstoffe im Inneren des Deutschen Reiches angeordnet. In der *Vorläufigen Richtlinie über die Erfassung der Bronzeglocken* wurden diese in die vier Klassen: A, B, C, und D gruppiert, wobei die meisten Glocken in die Gruppe A zu gruppieren sind und sofort zur Einschmelzung kämen!

Die Kirchenverwaltung, Pfarrer *Goetz* und Altbürgermeister *Josef Brandl* kämpften im Januar 1942 in einem intensiven Briefverkehr mit dem Generalkonservator *Dr. Lill* von München um den Erhalt der Marienglocke (Kriegerglocke), die bisher schon in die Gruppe B eingereiht war, als einzige Läut- und Schlagglocke für die Pfarrkirche behalten zu dürfen. Vergeblich! Bäckermeister *Josef Mareis* hatte die vertrauensvolle und nicht leichte Aufgabe als Kreishandwerksmeister, im Herbst 1942 die *Durchführung des Gesetzes über die Ablieferung der Kirchenglocken* im Bezirk zu überwachen.

Die B- und C- Glocken wurden im Wesentlichen in die Glockenlager Hamburg und Lünen bei Dortmund gebracht. Jede einzelne Glocke erhielt eine dreiteilige Kenn- und Leitzahl.

Von den acht Glocken der Pfarrkirche mit einem Gesamtgewicht von 247,3 Ztr. sollte nur die kleinste Glocke mit 4,5 Ztr. bleiben.

Mehr als 130 Männer der Pfarrei waren als Soldaten zu diesem Zeitpunkt für *Volk und Vaterland schon gefallen*. Ihnen allen hatte die *große Glocke* zum Abschied geläutet. Blicke nur noch die kleinste Glocke auf dem Kirchturm, so würde sie als Schlag-, Läut- und Alarmglocke nicht annähernd genügen.

Im Juli 1942 nahm Ingenieur *Steliger* das Geläut der Pfarr- und Wallfahrtskirche auf Schallplatte auf. Man beabsichtigte, bei festlichen Gelegenheiten vom Turm aus das alte, vollständige Vilsbiburger Glockengeläut über Lautsprecher erschallen zu lassen. Leider fehlten hierzu Plattenspieler, Verstärkeranlage und Lautsprecher, sie gab es während des Krieges nicht zu kaufen.

Der Auftrag für die **Glockenabnahme** wurde am 25. Februar 1942 der *Fa. Breitenicher* von Vilsbiburg erteilt. Am 5. August 1942 wurden die Glocken zur Sammelstelle im Hamburger Hafen gebracht. Vom Turm der Pfarrkirche wurden sieben Glocken mit zusammen 242,8 Zentnern abgenommen. Zwei Glocken der Spitalkirche vom Jahr 1782 und 1739 mit 439 kg kamen am 15. September 1947 wieder zurück. Abgenommen wurde eine Glocke der Friedhofskapelle von 1877 mit 35 kg, geblieben ist die Glocke von 1877 mit 25 kg.

Bei der Kirche **Herrnfelden** wurde eine Glocke aus dem Jahr 1510 mit 70 kg abgenommen, geblieben ist die Glocke vom Jahr 1350.

Eine Glocke der Kirche **Oberenglberg** aus dem Jahr 1662 mit 120 kg wurde abgenommen, sie kam am 28. November 1947 wieder zurück.

Alle zwei Glocken der **Karmelitenkirche** von 1905; drei Glocken der Wallfahrtskirche **Maria Hilf**, eine blieb auf dem Turm. Abgeliefert wurden von Maria Hilf 5.690 kg Glockenmaterial.

Die Glocke aus **Wolferding** mit 35 kg aus dem Jahr 1753 wurde nicht eingeschmolzen.

Insgesamt 17 Glocken von der Pfarrei Vilsbiburg mit einem Gewicht von 18.804 kg mussten abgeliefert werden. Insgesamt 42.583 Glocken aus dem ehemaligen deutschen Reichsgebiet wurden eingeschmolzen.

Nach Ablieferung der Vilsbiburger Pfarrkirchenglocken, bis auf die kleine 4 ½ Ztr. schwere Isidorglocke, wurde durch den Uhrmacher *Graf* aus Regen (Bayer. Wald) der Stundenschlag neu konstruiert. Die Isidorglocke übernahm den Viertelstundenschlag, den Stundenschlag besorgte ein Hammerschlag auf ein zylinderförmiges Eisen. Der Klang soll jedoch sehr unangenehm gewesen sein.

Noch drei weitere Jahre dauerte der Krieg, der mit dem totalen Zusammenbruch des Deutschen Reiches endete. Der weitaus größere Teil der abgelieferten Glocken wurde durch die Bombenangriffe auf die großen *Glockenfriedhöfe*, z. B. in Hamburg, zerstört.

Die Glockenabnahme versteht man deshalb als einen Teil des Kirchenkampfes; man hatte die Stimme der Kirche – wenigstens für kurze Zeit – zum Verstummen gebracht. Für die Glocke, war 1945 das Jahr Null. Der Bestand war bis auf einen kleinen Rest vernichtet.

Neuanfang mit neuen Glocken

Die Einheiten der US-Armee erreichten am 1. Mai 1945 Vilsbiburg. Die Brücken über die Vils wurden noch von SS - Truppen gesprengt. Am 8./9. Mai endete der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches.

Ab dem 23. Mai 1945 erscheint zunächst zweimal wöchentlich der *Vilsbiburger Anzeiger*, die Informationen sind sehr spärlich.

Aus dem Pfarrarchiv: *Am 1. Dezember 1945 wird das Dekanat Vilsbiburg in Kenntnis gesetzt, dass 46.090 kg Glockengut bei der Glockengießerei Hahn in Landshut zur Abholung bereitstehen.* Bereits am 25. Januar 1946 begann Pfarrer *Fr. X. Hirl* (1946-1957) und die Kirchenverwaltung, Verhandlungen mit der Glockengießerei *Hahn* aufzunehmen, um ein neues Geläut anzuschaffen, einstweilen mit der Angleichung an das frühere. 243 Ztr. Glockengut waren für Vilsbiburg im Januar 1946 vorhanden. Es handelte sich um die Zuteilung von Rohmaterial von Glockenguss, das vom Bistum Regensburg an die Pfarreien verteilt wurde. Allein für die Pfarrei Vilsbiburg waren das 14.667,7 kg Kupfer in Platten und 4.136 kg Zinn in Barren vorhanden. Eine Anfrage der Kirchenverwaltung, ob die beiden großen Glocken der Pfarrei und die von Maria Hilf noch vorhanden seien (Lagerungsort soll Hamburg gewesen sein), wurde vom Bistum Regensburg jedoch verneint.

Für **Maria Hilf** wollte Ende März 1948 die Gießerei *Hahn* mit dem Guss der Glocken beginnen.

Im Juni 1948 stoppte aber die Währungsumstellung die Glockenbeschaffung. Der Glockenstuhl für die Pfarrkirche war schon bestellt, das konnte nicht mehr zurückgenommen werden. Der am Tag der Währungsumstellung vorhandene Barbestand von 35.039 Reichsmark, schmolz über Nacht auf 1.250 Deutsche Mark zusammen. Man erwog daher, vorerst nur drei Glocken anzuschaffen. Schulden sollten durch das *Glockenproblem* nicht mehr riskiert werden. Der große Erfolg einer Sammelaktion ermutigte jedoch die Kirchenverwaltung, die zweite große Glocke endgültig bei der *Fa. Hahn* in Landshut zu bestellen. Sie kostete 25.075 DM (November 1948). Dass dieser hohe Betrag aufgebracht werden konnte ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass am Tag der Währungsreform pro Person nur 40 DM ausgegeben werden konnten. Der neue Glockenstuhl verursachte unliebsame Mehrkosten, da er ohne Rücksicht auf die Schallöffnung des Turmes konstruiert worden war.

Man wollte alle Glocken für die Pfarrei gleichzeitig gießen lassen. Die amerikanische Besatzungsmacht hatte alles Kupfer in ihrem Gebiet beschlagnahmt. Man strebte ein Anfangsgeläut ohne zwei große Glocken an. Die schwerste Glocke sollte aus Zinn und Kupfer gegossen werden und nur 40 Ztr. schwer sein. Um den Preis herabsetzen zu können, wollte die Kirchenverwaltung Holz als Brennmaterial liefern. „Nun sind die Würfel gefal-

len“ schreibt am 10. März 1948 Pfarrer *Hirl* an den Glockengießer *Hahn* und gibt den Auftrag für ein neues harmonisches Geläut. Er bittet um Auskunft über Höhe und Durchmesser der Glocken, wegen Beschaffung eines neuen Glockenstuhles.

1949: Sieben neue Glocken

Schon am 13. März 1948 kamen vom Glockengießer *Johann Hahn* die Antwort und ein Vorschlag. Die Bestätigung über die Materialverfügbarkeit von 10.173 kg Kupfer und 2.700 kg Zinn aus Vilsbiburg folgte am 1. November 1948. Innerhalb von zwei Monaten wurden die Glocken von *Hahn* gleich zweimal, mit verschiedenen Tonarten und Größen angeboten. Zuerst bestellte man acht Glocken mit einem Gewicht von etwa 12.150 kg, kündigte dann aber den Vertrag für die 300 kg schwere Glocke mit dem Ton B. Der Vertrag wurde am 2. Oktober 1948 über sieben Glocken mit einem Gesamtgewicht von etwa 11.850 kg und einem Preis von 24.295 DM abgeschlossen. 40 Ster Holz (Glockenholz), 48 kg Talg und 90 kg Hanf wurden dazu von der Pfarrei gestellt. Die Lieferzeit der sieben Glocken wurde auf neun Monate festgesetzt.

Vertraglich wurde nun festgelegt: Die Glocken werden in Glockenbronze (78 bis 80 Teile Kupfer und 22 bis 20 Teile reines Zinn) gegossen. Die Pfarrei hat die Kosten für neu herzustellende Glockenbilder (je 10 DM) und Schriften (Buchstabe je 0,50 DM) zu tragen. Für die Dauerhaftigkeit der Glocken und des Glockenstuhles leistet der Glockengießer 10 Jahre Garantie. Die Pfarrei stellt die Fuhrwerke zum Transport der neuen Glocken, des Glockenstuhles von und zur Bahn, sowie die nötige Hilfsmannschaft beim Aufstellen des Glockenstuhles, dann Aufziehen und Aufhängen der Glocken, kostenlos zur Verfügung. Die Zahlung erfolgt sofort bei Vertragsabschluß mit mindestens 50% des Gesamtbetrages, der Rest ist sofort nach Ablieferung des Geläutes zu zahlen. Das war die Bestellung der sieben neuen Glocken des Jahres 1949, die sich auch heute noch auf dem Turm befinden.

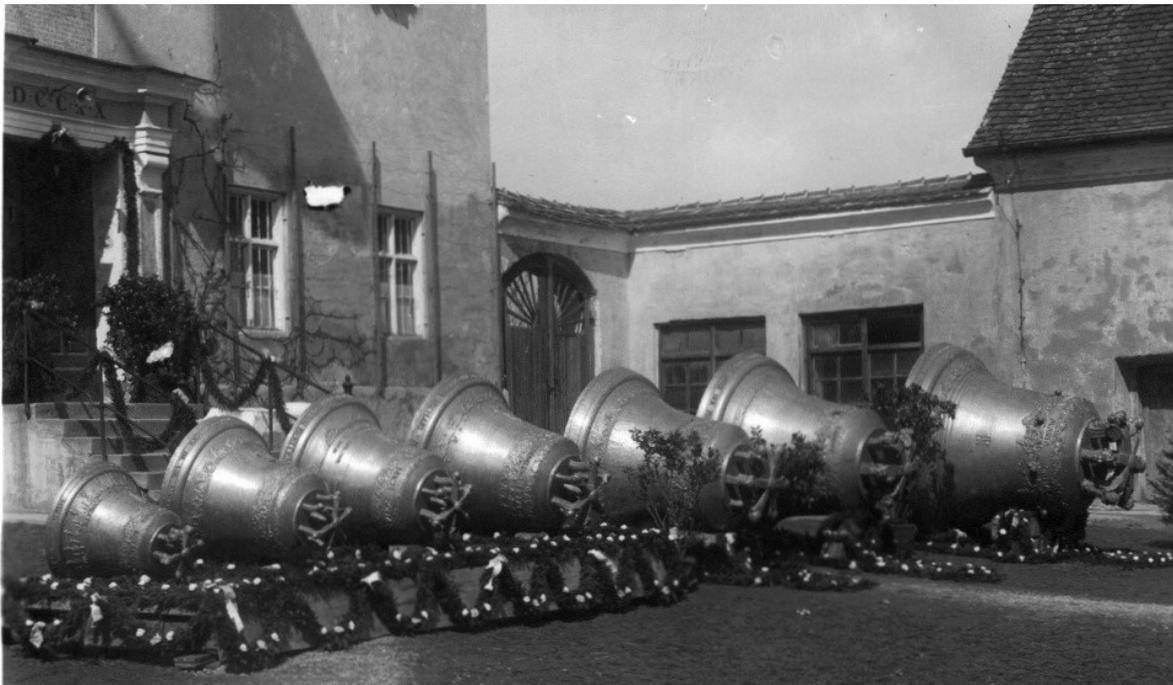
Noch 1948 wurde der neue Glockenstuhl gefertigt.

Der Vilsbiburger Ingenieur *Dr. Heinrich Feichtinger* entwickelte im Januar 1949 neue elektro-automatische Schaltkästen für insgesamt acht Glocken. Dadurch konnte erreicht werden, dass das Anschwingen der Glocken elastisch vonstatten geht und das Abbremsen nicht mehr mit den akustisch, nicht schön wirkenden Klöppelfängern geschehen würde. Die Glocken würden elektroautomatisch mit dem gleichen Motor, der die Glocken in Schwingung bringt, wieder abgebremst.

Die Beschaffenheit des Kirchturmes zwecks Anbringung der neuen Glocken wurde in einem Gutachten von *Dipl. Ing. Leopold Huber* aus Vilsbiburg untersucht, dabei stellte er keinerlei Mängel am Turm fest: „Soweit es die Standsicherheit des Turmes betrifft, bestehen keine Bedenken gegen das Anbringen der acht Glocken“. Am 11. März 1949 teilt der Glockengießer *Hahn* mit, dass die B- und C-Glocken bereits gegossen und gut gelungen seien.

Vereinbart wurde am 24. März 1949, dass die sieben neuen Glocken am Donnerstag den 6. April 1949 vormittags in der Glockengießerei mit Zugmaschinen und vier gummibereiften Wagen abgeholt werden. In Vilsbiburg soll dann auf Pferde umgespannt werden. Das Verladen der Glocken wird etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen und kann ab 7 Uhr früh begonnen werden. Der Transport, des im Vertrag festgeschriebenen 40 Ster Brennholzes ist mit dem Transport nach Landshut mitzubringen. Da der *Vilsbiburger Anzeiger* seine Arbeit nach dem II. Weltkrieg noch nicht voll aufgenommen hatte, erfolgte im *Anzeigenblatt für den Kreis Vilsbiburg* am 31. März 1949 der Aufruf der *Leonhardi-Vereinigung Vilsbiburg und Umgebung*, für die *Heimholung der neuen Glocken* zu sorgen. Kurz entschlossen verlegte man den Abholtermin aber auf einen Tag früher.

Die Glocken wurden nun schon am Mittwochnachmittag mit Zugmaschinen in Landshut abgeholt, bis nach Schnabing bei Vilsbiburg gebracht und dort für eine Nacht untergestellt. Am nächsten Tag schmückte man die Wagen, die vom Leonhardiverein mit ihren geschmückten Pferden abgeholt wurden.



- Die sieben neuen Glocken vor dem Portal des Vilsbiburger Pfarrhauses (AHV)

• Ein großer Festtag

Am Donnerstag, dem 7. April 1949, war es dann endlich so weit. Die sieben neuen Glocken konnten um 14 Uhr trotz Regen und Sturm feierlich eingeholt werden. Der Leonhardiverein brachte sie in einem Festzug durch die Stadt zur Vilsbrücke, zur Pfarrkirche und zum Pfarrhof, dem Ort der Segnung. Die Kirchenverwaltung im Festwagen fuhr hinterher. Die 104 Ztr. schwere Marienglocke wurde von einer Lanz-Zugmaschine, zwei Glocken von vier Pferden, die übrigen von je zwei Pferden auf zwei Wägen gezogen. Bis zum Sonntag lagerten die Glocken zur Besichtigung vor dem Pfarrhaus.

Nach einem feierlichen Hochamt mit Gebeten und Ansprachen erteilte am Palmsonntag den 10. April 1949 um 16 Uhr im Pfarrhof, der Weihbischof von Regensburg *Dr. Johann Baptist Höcht* mit dem Vilsbiburger Stadtpfarrer *Fr. X. Hirl*, den sieben neuen Glocken die eigentliche Taufe und Salbung.

*Die Glocken haben dergestalt einen Sendungsauftrag,
symbolisch die christliche Botschaft zu verkünden und das Lob Gottes.*

In der *Isar Post* vom 12. April 1949 wird in kurzer Beschreibung auf die Opferfreudigkeit der Vilsbiburger Bürger und die neuen Glocken eingegangen. Nun hat die Stadtpfarrkirche wieder ein schönes harmonisches Geläut mit sieben neuen Glocken und einer schon vorhandenen Isidorglocke, mit einem Gesamtgewicht von 259 Ztr. Das Geläut wurde vom amtlichen Glockenprüfer und oberhirtlich bestellten Glockenexperten, Geistlicher Rat *Wilhelm Leingärtner* von Regensburg als das augenblicklich größte und wichtigste der Diözese Regensburg bezeichnet. Es handelt sich um ein Idealgeläut allerersten Ranges. Am 20. April 1949 erstellte er ein Gutachten über die neuen Glocken: *Es handeln sich um sieben in Guss und Form prächtig gelungene Glocken mit stilvoller Barockornamentik, sauber gearbeiteten Bildern und scharfen Inschriften.*

> **I. Glocke: Marienglocke**, schwere prachtvolle Grundglocke mit 104 Ztr. Schlagton G⁰ und 205 cm Durchmesser, trägt das Bildnis der Mariä Himmelfahrt (Patronin der Pfarrkirche). Umschrift: *Unum est necessarium - Maria optimam partem elegit* (= Eines nur ist notwendig - Maria hat den besten Teil erwählt). *1903 goß mich Johann Hahn, Landshut - 1949 gab mir und 6 Geschwistern sein Sohn von neuem das Leben - das wir 1942 opfern mussten.*

> **II. Glocke: Sebastianglocke** mit 58,30 Ztr., Ton B⁰, 170 cm Durchmesser, Bild des Heiligen. Inschrift: *Im schweren Kampfe, Sebastian Sei Du uns Führer himmelan! Kriegsglocke ich ehemals - an die Opfer der Pfarrei im I. und II. Weltkrieg erinnere ich weiterhin - Johann Hahn, Landshut goß mich 1949.*

> **III. Glocke: Joseflocke** mit 41 Ztr., Ton C¹, 155 cm Durchmesser, Bild des hl. Josef. Inschrift: *Hl. Josef, gib Arbeit, Heimat und Brot! Hilf uns in unserer Familiennot! 1949 goß mich Johann Hahn, Landshut.*

> **IV. Glocke: Annaglocke** mit 20 ½ Ztr., Ton D¹, Durchmesser 125 cm, Bild der hl. Anna. Inschrift: *Muttersorge, Mutterleid, Wandle, St. Anna, in himmlische Freud! Gegossen hat mich Johann Hahn, Landshut 1949 - Gestiftet haben mich vier Vilsbiburger: Balk Xaver, Feß Johann, Spiegelmeier Michael und Zollner Carl.*

> **V. Glocke: Aloysiusglocke** mit 16 Ztr., Ton F¹, Durchmesser 107 cm, Bild des hl. Aloysius. Inschrift: *Du herrschest, ein Engel, in der Engel-Chor, O führ uns, Aloysius, zum Himmel empor! Gegoßen hat mich Johann Hahn, Landshut 1949, Gestiftet bin ich von vier Vilsbiburgern: Breiteneicher Georg, Gschaidner Martin, Königbauer Georg und Wackerbauer Martin.*

> **Glocke VI: Markusglocke** mit 10 Ztr., Ton G¹, Durchmesser 98 cm, Bild des Evangelisten. Inschrift: *Gegoßen hat mich Johann Hahn, Landshut 1949; Gestiftet hat mich Dr. Josef Mayerhofer zum Andenken seines Bruders Markus Aschenbrenner, Brauereibesitzer, gestorben 1946 in polnischer Kriegsgefangenschaft.*

Der Vilsbiburger Pfarrherr *Fr. Xaver Hirl* war für eine Glockenspende von 1.200 DM von Dr. Mayerhofer mehr als erfreut und quittierte seine Freude mit einem Dankesschreiben: „...möge die Markusglocke Ihrem selig verstorbenen Bruder in der Ewigkeit freudig erquickende Heimatgrüße und Ihnen selber, Herr Doktor, Hilfe und Segen in allen Anliegen erklingen lassen“.

> **Glocke VII:** ist die vom Krieg verschonte **Isidorglocke** vom Jahr 1926, mit 6,22 Ztr., Ton B¹, Durchmesser 84 cm, Bild des Bauernheiligen St. Isidor. Inschrift: *Von Johann und Johanna Grötzinger, Bauerseheleute in Mühlen gestiftet, dem hl. Bauersmanne Isidor geweiht. Mich goß 1926 Johann Hahn, Landshut und Reichenhall - Den steilen Weg, St. Isidor, Geleite uns zum Herrn empor.*

> **Glocke VIII: Barbaraglocke** mit 4 ½ Ztr. Ton C¹, Durchmesser 73,5 cm, Bild der hl. Barbara. Inschrift: *Mich goß Johann Hahn, Landshut 1949, Gestiftet hat mich Holzner Johann Vilsbiburg; Barbara, aus Todespein - Führe uns zum Leben ein!*

Aus diesem herrlichen Geläut lassen sich eine ganze Menge von Gruppengeläuten herstellen, unter anderem: dreimal das Tedeum-Motiv, das Salve Regina-, das Parzifal-Motiv, um so für die Feste der höheren Ordnung, wie auch für den täglichen Gebrauch eine reiche Abwechslung zu schaffen. Dr. Ing. *Heinrich Feichtinger* aus Vilsbiburg zog sogar in Erwägung, ein in Motiven oder Akkorden schlagendes Glockenspiel einzubauen, das den Stunden-Uhrenschatz ersetzen könnte. Pfarrer *Hirl* und die Kirchenverwaltung genehmigten, in einer Art Glockenspiel einen Dreiklang beim Viertelschlag einzurichten.

Die vom Glockengießer *Hahn* am 22. April 1949 vorgelegte Rechnung betrug 29.257,90 DM, einschließlich der sieben Glockenschwengel, Montage und Materialkosten. Verarbeitet wurden 12.623 kg Glockenbronze bei 669 kg Schmelzverlust – zusammen 13.292 kg Bronze. Die *große Glocke* war von *Hahn* um 13,98 Ztr. schwerer gegossen worden.

Die Maurer- und Gerüstarbeiten wurden von der Fa. *Georg Breiteneicher* ausgeführt. Interessant sind dabei auch die Stundenlöhne der Arbeiter: Maurerstunde 1,10 DM, Zimmererstunde 1,10 DM, Lehrlingsstunde 0,88 DM, Schlosserstunde 1,10 DM, Helferstunde 1,01 DM.

Beim Umbau des alten hölzernen Glockenstuhles auf den neuen eisernen, wurde beim alten Glockenstuhl ein grober Fehler festgestellt, der zum Absturz der 58 Ztr. schweren Sebastianiglocke und der 42 Ztr. schweren Joseflocke hätte führen können.

Nach den *Limburger Richtlinien* wurden Grundsätze festgelegt, wie die Beschaffenheit der Glocken, des Glockenstuhles und der Glockenstube gestaltet sein soll, um der Resonanzfunktion dienlich zu sein. Hier wirken beim Läuten mächtige Schub-, Horizontal-, Vertikal-, und Torsionskräfte ineinander, in luftiger Höhe des schlanken Kirchturmes. Der gute Klang einer Glocke hängt maßgeblich auch davon ab, wie sie aufgehängt ist und wie die Räumlichkeiten beschaffen sind. So fördern die Jalousien an den Schallfenstern den weichen Klang und haben auch eine Schutzfunktion zu erfüllen. So, wie bei einer Orgel das Gehäuse der Resonanzträger ist, ist es bei der Glocke der Glockenstuhl und die Glockenstube.

○

Der *Viltsbiburger Anzeiger* meldet sich wieder am 26. August 1949, mit der 1. Nummer: „...euer Heimatzeitung ist wieder da! Die vorliegende Probenummer kommt als Vorbote der Heimatzeitung, die ab 1. September wieder euer treuer Begleiter sein will“. Am 13. März 1950 wird darin von der Generalversammlung der Leonhardi-Vereinigung berichtet: Der 1. Vorsitzende *Martin Stadlöder* begrüßte die Anwesenden, besonders Bürgermeister *Kögl* und Stadtpfarrer *Hirl*. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Einholung der Glocken für die Stadtpfarrkirche und der Leonhardiumritt. Stadtpfarrer *Hirl* ergriff das Wort und führte aus, dass es der Arbeit und Leistung der Leonhardi-Vereinigung zu verdanken ist, dass die neuen Glocken von Landshut nach Vilsbiburg gekommen sind. Er dankte für das gezeigte Entgegenkommen und der regen Mitarbeit und schloss seine Ausführungen mit der Hoffnung, dass das neue Geläut bald ein wahres Friedensgeläute werden möge.

Am 6. September 1950 wurden die noch ausstehenden Reste der Glockenschulden in Höhe von 3.000 DM getilgt, ebenso wurden noch 56 kg Zinn und zwei alte Glocken mit 76 kg und 45 kg an *Hahn*, zur Schuldentilgung geliefert.

Pfarrer *Hirl* war begeistert von seinen neuen Glocken, dies kam auch in einem Abschlusschreiben an die *Fa. Hahn* zum Ausdruck:

„...so sei nun Schluss mit allem Handeln und Feilschen! Lassen wir die Glocken klingen, wie sie klingen sollen: Zur Ehre Gottes, zum Frommen der Menschen und zum Lob des Meisters!“

Bald sprach sich herum, dass das neue Geläut der Stadtpfarrkirche ein herrliches war. Der Bayerische Rundfunk nahm das zum Anlass, am Silvestertag, dem 31. Dezember 1950, mittags mit dem „Zwölfuhrläuten aus Vilsbiburg“ dies den Hörern zu vermitteln.

Schon nach kurzer Zeit gab es laufend Schwierigkeiten mit der Glockenaufhängung, dem Glockenstuhl und sogar mit dem Turm. Vielleicht waren die Glocken doch zu schwer, die Schwingungen für den Turm zu stark? Im August 1954 streikte die 21 Ztr. schwere Annaglocke: „Der Mesner läutet den Angelus nicht mehr mit ihr, sondern nur mehr mit der 20 Ztr. schweren Joseflocke“!

• Eine Glocke stürzt herab

Im Dezember des Jahres 1954 wurden von einem Fachmann die Schrauben und Lager der Glocken und des Glockenstuhles überprüft und für in Ordnung befunden. Dennoch gab es am Freitag den 4. März 1955 ein merkwürdiges Aveläuten. Pünktlich nach dem letzten Uhrschlag der fünften Morgenstunde, setzte das Angelusläuten ein und – kaum begonnen, war es schon wieder zu Ende. Ein kurzer, wuchtiger Schlag vom Kirchturm ließ das Schlimmste befürchten. Die 21 Ztr. Glocke ist aus einer Höhe von etwa 1½ Metern im Schwung auf eine schräg darunter befestigte 6 Ztr. Glocke des alten Geläutes (Isidorglocke) gefallen. Durch die Schwingung löste sich die Glocke aus den Lagern. Der Träger dieser Glocke und der Träger eines Antriebmotors, mitsamt einem Verbindungseisen des Glockenstuhles haben die herabfallende Glocke vor einem tieferen Sturz bewahrt.

Die neuerliche Überprüfung des Geläutes brachte Verheerendes zur Kenntnis: In einigen Tagen wäre auch die 41 Ztr. Glocke sicher herabgestürzt, so weit waren die Schrauben im Lager geöffnet oder ganz weg. Dabei hätte es auch die 58 Ztr. Glocke treffen können. Die Schuld lag an der falschen Konstruktion des unteren Glockenstuhles, der „zuviel geht“. Die damals arbeitende Firma aus Regensburg war inzwischen in Konkurs gegangen. Die Reparatur wurde von der *Fa. Joh. Hahn*, Landshut, ausgeführt.

Die Konstruktion eines Glockenstuhles verlangt viel Erfahrung und Wissen. Gewaltige Gewichte und Schwingungen der Glocken und auch des Turmes, der an der Spitze etwa 45 cm schwankt, werden durch das Geläut der acht Glocken mit 259 Zentnern, die Schwankung nunmehr verdoppelt. (Die Spitze der Landshuter Martinskirche schwankt 1,28 Meter).

Der Turm birgt heute in der oberen Glockenstube drei Glocken, in der unteren fünf Glocken. Im Juni 1956 bekam die Annaglocke von der *Fa. Perner* eine neue Läutmaschine.

Die Glocken sind mit dem Glockengießer und seiner Firma unvergesslich verbunden. Auf jeder Glocke hinterlässt er seinen Firmennamen und das Gussjahr. Bei den Vilsbiburger Glocken waren und sind es *Johann Ignaz Koch* von Landau, *Johann Sloito* in Straubing, *Otto Spannagl* von Regensburg/Landshut und die Glockengießerei *Hahn*, Landshut: *Johann Hahn* (1832-1910) und *Johann Hahn* (1858-1928) haben 1890 eine Glocken- und Messinggießerei in Landshut eröffnet. Die Gießerei wurde von *Johann Hahn* (1891-1954) und dann von *Dipl.-Ing. Johann Hahn* weitergeführt und mit einer Eisengießerei und Maschinenfabrik erweitert. Wegen der starken Umweltbelastung musste der Betrieb, der inmitten einer Wohngegend lag, im Jahr 1964 geschlossen werden. In der Zeit von 1890-1964 wurden 3.187 Glocken gegossen. Dazu muss aber berücksichtigt werden, dass in den beiden Weltkriegen mindestens 2.000 davon, eingeschmolzen wurden. Die *Fa. Perner* von Passau repariert und überwacht die Vilsbiburger Glocken bis in die heutige Zeit.

• Umbauten und Reparaturen

Bei einer Überprüfung im Oktober 1964 wurde der Glockenhelm der großen Marienglocke für schadhafte befunden, sie durfte nicht mehr geläutet werden. Die *Fa. Perner* baute 1965 bis 1966 sieben neue Läutmaschinen ein, reparierte den Helm der großen Glocke und erneuerte die Glockenachse der zweitgrößten Sebastianglocke. Man brachte für diese abschließenden Arbeiten den Betrag von 11.285 DM auf. Im September 1970 wurde festgestellt, dass die Glocke Nr. 4, Annaglocke, an Materialermüdung leide und der alte Glockenhelm zu schwach sei. Der Glockenhelm wurde zu einem Stück durch die *Fa. Perner* verschweißt.

Die Erneuerung des **Turmuhrenwerkes** durch die Firma *M. Nidermayer*, München/Regensburg, fand im August 1964 ihren Abschluss. Das Räderwerk der Hauptverzahnung wurde aus bester Phosphor-Hartbronze mit einer Garantie von 25 Jahren hergestellt. Eingebaut wurde ein automatisches Uhrenwerk mit Viertel- und Vollstundenschlag an zwei Glocken. Ausgeführt wurde sie als Hauptuhr mit einer Sakristei-Schalt-Nebenuhr.

Nach einem Voranschlag vom 1. Oktober 1973 wurde von der Firma *Nidermayer* im Jahr 1974 die Erneuerung der Zeiger und der Zeigerleitungen ausgeführt. Das aus Kupfer gefertigte Ziffern paar hat einen Durchmesser von 2,60 Meter, die Zeigerschlüssel sind aus Bronze und vergoldet.

Am 28. Oktober 1975 wurde dem Heimatverein eine Glocke als Leihgabe überlassen: Glocken Umschrift: *Josephus Westermair, Amtscammerer in Vilspiburg, Anno 1728.*

Der Gesamtwert der Glocken, die sich auf dem Kirchturm der Pfarrkirche befinden, wurde im Jahr 1977 festgelegt. Für ein Materialgewicht der Glocken von 13.430 kg wurde mit den Läutmaschinen ein Preis von 295.110 DM geschätzt. Der eiserne Glockenstuhl mit den Armaturen wird im gleichen Jahr mit 39.265 DM veranschlagt. 1982 wurde der ganze Glockenstuhl entrostet und neu gestrichen.

Die Erneuerung der vier Zifferblätter (Durchmesser je 260 cm) fand im Jahr 1984 statt.

1987: Turminstandsetzung von Mai bis November.

• Ein Riss im Gewölbe

Auf Grund eines, vom Architekten *Heinrich Plinninger* aus Gangkofen angeforderten Messgutachten vom November 1992 über die Schwingung und Drehung des Turmes während des Läutens, konnte die Eigenfrequenz des Turmes gemessen werden. Im Gutachten der Landesgewerbeanstalt wurde festgestellt, dass die Schwingungsfrequenz der Glocken nahe an der Eigenfrequenz des Turmes ist. Dadurch gerät dieser stark ins Schwanken, was im Langhausgewölbe einen mit bloßem Auge sichtbaren Riss bis zur Empore hinziehend verursachte. Ausschlag gebend dafür war aber nicht die Glockengröße, sondern deren Position im Turm. Auch der eiserne Glockenstuhl, der nach dem Krieg eingebaut worden war, überträgt die Schwingungen stärker auf das Mauerwerk, als eine hölzerne Aufhängevorrichtung. Zudem unterliegt der Turm einer Drehbewegung, die aber nicht behoben werden kann. Deshalb zieht sich ein Riss entlang des Turmes, dessen Schaden aber nur geringfügig ist. Der Riss wurde verpresst.

Die Glocken mussten noch vor der Teil-Renovierung der Pfarrkirche im April 1994 instand gesetzt werden. Von der *Fa. Perner* wurde die Änderung der Schlagzahl der Glocken zur Ruhigstellung des Kirchturmes in Angriff genommen. Bei den vier schwersten Glocken wurden an der Kuppel gedrehte Balance-Klöppel in Ellipsoidform nach Maß geschmiedet und eingebaut. Die vierte Glocke benötigte zusätzlich eine Gegengewichtanlage zur Montage auf dem Glockenjoch, um die Reduzierung der Anschlagzahl zu ermöglichen. Bei allen vier beanstandeten Glocken wurden neue Läutmaschinen eingebaut. Die Reparaturkosten beliefen sich auf 47.400 DM.

Beim Läuten aller Glocken macht jetzt der Turm eine rotierende Bewegung und schwingt etwa 12 mm mit. Dies kommt in erster Linie durch die Platzierung der großen Glocken im oberen Stockwerk zustande.

Da im Januar 1995 noch eine mechanische Turmuhr mit integrierter Uhrschlageinrichtung in Betrieb war, jedoch eine moderne Turmuhr- und Glockensteuerinrichtung installiert ist, war es sinnvoll diese auf eine voll elektronische Turmuhr umzubauen. Die Arbeiten wurden von der *Fa. Nidermayer* durch den Einbau eines elektrischen Hubwerkes für den Stunden- und Halbstundenschlag gelöst. Gleichfalls wurde ein neues Motortreiberzeigerwerk zum Anschluss der freigehenden Zeigerpaare installiert.

Auch im Jahr 2003 brachte ein Blitzschlag die Elektronik der Glockensteuerung zum Erliegen. Die Reparaturen an den Glocken und der Uhr werden kein Ende nehmen. Alles ist in Bewegung und unterliegt auch einer Abnutzung. Die Kosten für die Reparaturen sind enorm.¹³

» 2017: Ein Glockenkonzert

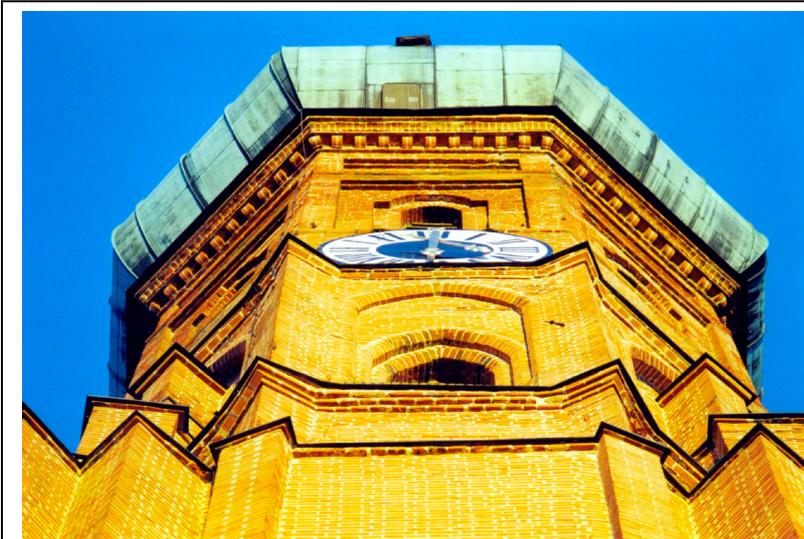
Nach 16 Jahren konnte am 9. Juli 2017 in Vilspiburg wieder eine Primiz in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt gefeiert werden; - Bernhard Häglspurger war der Primiziant.

Der Vesper am Nachmittag war um 16 Uhr ein **Glockenkonzert** der sieben Pfarrkirchenglocken vorausgegangen. Bei den verschiedenen Kombinationen und Motiven wurde der klangliche Reichtum des Geläutes vorgestellt. Das Glockenprogramm beinhaltete das Läuteprogramm:

- Quart-Motiv: Sonntage in der Adventzeit.
- Sekund-Motiv: Sonntage in der Fastenzeit.
- Salve-Regina-Motiv (666,4): Sonntage im Jahreskreis.
- Moll-Dreiklang: Allerheiligen/Allerseelen.
- Te-Deum-Motiv (379): Jahresschluss.
- Einzelläuten. Vollgeläute an Hochfesten.¹⁴

¹³ Käser, Peter: „Aus Kirchenglocken wurden Waffen geschmiedet“, Sonderseite VZ, 24. Dezember 2002.

> Käser, Peter: „21-Zentner-Glocke stürzte vom Glockenstuhl“, Sonderseite VZ, 28. Dezember 2002.



UNSERE GLOCKEN – SPRACHE FÜR DAS UNAUSSPRECHLICHE!

Peter Käser: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg. Ein Beitrag zur Geschichtsfindung der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg. 375 Seiten, Vilsbiburg 2006, Verlag Attenkofer Straubing. Das Buch ist erhältlich bei der Buchhandlung Koj in Vilsbiburg, zu Öffnungszeiten im Heimatmuseum und bei der Redaktion der Vilsbiburger Zeitung.

Es gibt immer wieder Zeiten, in denen manche Menschen das Läuten der Glocken als störendes oder unerträgliches Zeichen *des Christentums – eine akustische Reklame, zum Beginn ihrer Veranstaltung (hl. Messen)* empfinden. Sie kämpfen gegen die Glocke und meinen eigentlich die Kirche. Der Schall und Klang (Schwingung) der Glocken kann aber auch mit einer frohen Botschaft verbunden sein. Allen, denen der Klang der Glocken etwas bedeutet, setzen sich dafür ein, dass er uns erhalten bleibt:

**Ad majorem Dei gloriam –
zur höheren Ehre Gottes.**

Bearbeitete Quellen:

- > Die Glocken der Pfarrkirche Vilsbiburg, Beilage zum Vilsbiburger Anzeiger Nr. 48 (AHV – Pfarrkirchenakten).
- > Glocken – Herausgegeben vom Verband Deutscher Glockengießereien.
- > VA, 13.3.1950 – Generalversammlung der Leonhardi-Vereinigung.
- > VA, 26. August 1949, Nr. 1 des Anzeigers, der nun wieder ab dem 1. September erscheint.
- > Isar-Post, 12.4.1949, kurzer Artikel über die Glockenweihe.
- > Eckardt Anton/Mader Felix: KD, V; München 1921.
- > Hiereth, Sebastian: Der Landkreis Vilsbiburg, 1966, S. 93ff.
- > Humpert, Klaus; Schenk, Martin: Entdeckung der mittelalterlichen Stadtplanung. – Das Ende vom Mythos der „gewachsenen Stadt“.
- > Markmiller, Fritz: Bilder aus der Heimat Niederbayern, Vilsbiburg – Gang durch die Geschichte.
- > Obermayer, Florian: AHV, Bibliographie zur Geschichte des Altlandkreises Vilsbiburg.
- > PfAV: Signatur 206/2 Glocken, 1940-1950.
- > PfAV: Registratur der Pfarrei Vilsbiburg, Band 7.
- > PfAV: Sammelliste der Bronzeglocken im II. Weltkrieg.



Der Aufgang zu den Glocken der Pfarrkirche erfolgt im Turm über schmale Holzstiegen und viele ausgetretene Ziegelstufen in engen Spirltreppen. Zunächst geht es neben der hinteren südlichen Seitenkapelle

¹⁴ Die Anregung für das Glockenkonzert gaben der gebürtige Vilsbiburger Gerhard Schober, Pastoralreferent i. R. in München-Solln, und der Haushamer Pfarrer Michael Mannhardt, der in den letzten zwei Jahren, der Praktikumsanleiter des Neupriesters Bernhard Häglsperger war, und der in seiner Freizeit als Glockenexperte beim sonntäglichen „Zwölf-Uhr-Läuten“ im Hörfunk Bayern 1 und Bayern Heimat als Autor mitwirkt.

auf einer Treppe zur Orgelempore. Von dort führt ein spitzbogig gewölbter Gang in Mauerdicke, zum weiteren mit Holztreppe hergestellten Aufgang im Inneren des Turmes, wo sich noch der alte hölzerne Blasebalgschrank der Orgel von 1900 befindet, aber auch der Elektro-Gebläsemotor. Die weiterführende Schneckenstiege hat eine Spindel von etwa 30 cm Durchmesser. Der Holztreppenaufstieg geht beim Einstieg in den großen Dachboden des Kirchenschiffes wieder in eine gemauerte Schneckenstiege über.

Hier, noch im Viereckbau, befindet sich ein geräumiges Turmgeschoß mit Fenstern, in dem sich auch die *Karfreitagsratsche* befindet. Von hier hat man einen wunderschönen Blick auf die Stadt Vilsbiburg und das weite niederbayerische Hügelland. Weiter führt der Weg über eine ganz enge, stark ausgetretene Ziegel-Schneckenstiege, deren Spindel nur etwa 10 cm hat.

Diese befindet sich auf der Ostseite des Turmes und endet im unteren Achteck (Oktagon) des Turmes in der unteren (älteren) der beiden Glockenstuben, mit fünf Glocken und den großen lamellenverdeckten Schallfenstern. Zur oberen achteckigen Glockenstube, mit drei Glocken und den kleineren Schallfenstern und den Schalllöchern unter der Kuppel, führt eine geschichtete Aluleiter. Der Weg in die mächtige Holzkuppel erfolgt durch eine einfache Holzleiter. Zwischen den beiden Glockenstuben befindet sich der Antriebsmechanismus für die vier Turmuhren. Das Zifferblatt der Uhr hat einen Durchmesser von 2,60 Meter.

Die Geschosse des Turmes sind im quadratischen Unterbau durch gepaarte, im Oktober 1949 durch einfache Wasserschlaggesimse getrennt worden. Auf der Ostseite der beiden unteren Achteckgeschosse befindet sich ein schwach vorstehender, dreieckiger Ausbau, der den Treppenaufgang zu den Glocken enthält.



Ansicht um 1929
Die Kirche ist noch ganz verputzt